

Religion als Sicherheitsrisiko?

Plenarveranstaltung der Sektionen „Politische Soziologie“ und „Religionssoziologie“ auf dem DGS-Kongress 2008 in Jena „Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen“

Organisatoren:

Prof. Dr. Matthias Koenig (Georg-August-Universität Göttingen)

Prof. Dr. Christian Lahusen (Universität Siegen)

Religion und Religionen werden gegenwärtig als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Ähnlich wie im frühneuzeitlichen Europa der Glaubenskriege scheinen religiöse Überzeugungen heute weltweit zur Entstehung und Verhärtung politischer Konflikte beizutragen. In gleich doppelter Weise, so der allgemeine Eindruck, stellt Religion ein Gefährdungspotenzial dar: Einmal als unmittelbares Motiv und Rechtfertigung von Gewaltanwendung, also für einen "terror in the mind of God" (Juergensmeyer 2002). Dieser sei dabei keineswegs auf den seit 2001 im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit stehenden Islam beschränkt, sondern erstrecke sich auch auf fundamentalistische Gruppen in Christentum, Judentum und Hinduismus. Zweitens wirke Religion als Basis kultureller oder zivilisatorischer Identitäten, und damit abgrenzend gegenüber anderen Kulturen. So stilisierte Samuel Huntington (1997) nach dem Ende des Kalten Kriegs gerade die Differenzen zwischen Islam und Christentum bzw. Judentum zu den geopolitisch maßgeblichen Konfliktlinien moderner Gesellschaften. Diese Konfliktlinien werden sogar als entscheidende Gründe für zukünftige kriegerische Auseinandersetzungen angesehen (vgl. auch Seiple/Hoover 2004).

Beide sicherheitspolitische Wahrnehmungsmuster prägen zunehmend die staatliche Regulierung wie auch die öffentliche Wahrnehmung von Religion. Bemerkenswert ist aber, dass der Zusammenhang von Religion, politischer Gewalt und gesellschaftlicher Sicherheit bislang nur selten angemessen reflektiert wurde. Genau dies wäre die Aufgabe einer soziologischen Erörterung, die an aktuelle Entwicklungen sowohl innerhalb der politischen Soziologie als auch der Religionssoziologie anknüpft. Dieser Aufgabe soll sich das hier vorgeschlagene Plenum widmen. Der Zusammenhang von (Un-)Sicherheit und Religion soll dabei in mehreren Facetten und aus unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchtet werden.

Erstens ist zu fragen, ob religiöse Überzeugungen genuine Motive politischer Gewalt darstellen. Sind sie Auslöser von Konflikten, schaffen sie Brüche und Verständigungshindernisse, die Konflikte verfestigen, oder erhalten sie ursprünglich politische Konflikte am Leben? Ist jenseits individueller Handlungsmotive Religion auch eine gesellschaftliche Strukturbedingung politischer Konflikte?

Sodann ist, *zweitens*, nach den gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Verbreitung religiöser Überzeugungen zu fragen; stellen sie selbst womöglich eine Antwort auf existentielle Verunsicherung von Menschen dar, wie es Norris & Inglehart (2004) in ihrer revidierten Säkularisierungstheorie vertreten? Damit zusammen hängt auch die Frage, welche Bedeutung Religionen überhaupt noch im öffentlichen Raum besitzt und inwieweit sie über Identitätsbildungsprozesse – im Sinne eines „Cultural Defense“ (Bruce 2000) – eine kulturelle Verteidigungshaltung verursachen, die zu Abgrenzung und Konflikten beiträgt?

Die *dritte* Fragestellung bezieht sich umgekehrt darauf, ob und inwieweit religiöse Überzeugungen Konflikte überbrücken und damit Sicherheit gewähren können. Bereits seit den Klassikern der Soziologie wird der Religion eine große Bedeutung bei der Bearbeitung von Kontingenzproblemen und Unsicherheit zuerkannt. Darüber hinaus stiftet die Religion auch Werte, wie Toleranz, Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit. Wäre es da nicht zu erwarten, dass Religion zur Lösung von Konflikten beiträgt, sei es institutionell (z.B. über die Vermittlung der Kirchen und ihrer Vertreter), sei es hinsichtlich der Wertemuster. Kann Religion nicht eine positive Wirkung auf die politische Kultur einer Region besitzen? Und stellt insofern nicht womöglich auch eine sich ausbreitende Säkularisierung ein Sicherheitsrisiko dar?

Unabhängig davon, wie man das Sicherheitsrisiko von Religion beurteilt, sind schließlich *viertens* in reflexiver Absicht die Folgen zu beleuchten, die eine sicherheitspolitische Rahmung der Wahrnehmung von (bestimmten) Religionsgemeinschaften hat. Welche Exklusions- aber auch welche Inklusionseffekte hat beispielsweise die Beobachtung muslimischer Organisationen durch den Verfassungsschutz? Was sind generell die Konsequenzen für den politischen Umgang mit religiösen Gemeinschaften?

Ausgehend von den skizzierten Fragestellungen, wird für das vorgeschlagene Plenum nach Beiträgen gesucht, die den Zusammenhang zwischen Religion und politischen Konflikten auf der Mikro- wie Makroebene der Gesellschaft und vor allem kulturvergleichend unter besonderer Berücksichtigung außereuropäischer Gesellschaften zum Thema haben. Dabei soll auch der Verbindung zwischen politischer Kultur und religiöser Kultur Beachtung geschenkt werden.

Exposés (etwa 1-2 Seiten) sollten bis spätestens zum 30. April 2008 an die drei unten genannten JurorInnen geschickt werden.

JurorInnen:

Dr. habil Christel Gärtner
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften (III)
Robert-Mayer-Straße 5
60054 Frankfurt am Main
e-mail: ch.gaertner@soz.uni-frankfurt.de

Dr. Gert Pickel
Lehrstuhl für Vergleichende Kulturosoziologie
Europa-Universität Viadrina, Zi. 09 HG
Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)
e-mail: pickel@euv-frankfurt-o.de

Prof. Dr. Trutz von Trotha
Universität Siegen
Fachbereich 1/Soziologie
Adolf-Reichwein-Straße 2
57068 Siegen
e-mail: trotha@soziologie.uni-siegen.de